



Die Besuchergruppe aus dem Saarland beim Praxistest im Feld. FOTO: AKTION 3. WELT SAAR

Ackerbohnen statt Übersee-Soja

Die Aktion 3. Welt Saar informierte sich über alternative Fütterungsmethoden

Die Besitzer des Birkenhofs in Vielbach/Westerwald haben gute Erfahrungen mit der Milchvieh-Fütterung mit heimischen Ackerbohnen und Futtererbsen gemacht. Die Besuchergruppe der Aktion 3. Welt Saar war beeindruckt.

Losheim/Vielbach. Lohnt der Anbau einheimischer Eiweißpflanzen wie den so genannten Leguminosen (Hülsenfrüchtler) Ackerbohnen und Futtererbsen? Und kann damit Soja in der Fütterung des Milchviehs ersetzt werden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer Hofbesichtigung auf dem Birkenhof von Randy und Sandra Aller in Vielbach im Westerwald. Organisiert wurde die Tour für die 15-köpfige Besuchergruppe von der Aktion 3. Welt Saar aus Losheim und dem Bundesverband Deutscher Milchviehhalter LV Saar.

Für einen war die Antwort auf diese Frage klar: „Ja, es lohnt. Ackerbohnen als Sojaersatz sind für mich eine Erfolgsgeschichte“, befand Milchbauer Randy Aller. Auf seinem Hof bewirtschaftet er mit seiner Frau Sandra und seinem Sohn Markus konventionell 70 Hektar, davon 25 Hektar Grünland. Aktuell hat er 45 Milchkühe, 50

Tiere aus weiblicher Nachzucht und zehn Jungbullen. „Weil ich Gentechnik ablehne, habe ich mich 2006 entschieden, kein Soja mehr aus Übersee dazu zu kaufen und stattdessen Ackerbohnen und Futtererbsen anzubauen“, erzählte Aller.

Zunächst war es ein Hektar Bohnen, heute sind es fünf bis acht Hektar mit einem Ertrag von 4,5 bis 5,5 Tonnen pro Hektar. Den Anbau von Futtererbsen hat er wieder eingestellt, weil Taubenschwärme die Erbsen im Frühjahr auch als Futter entdeckten. Da mit der Kreisverwaltung wegen der engen naturschutzrechtlichen Vorgaben keine Einigung über den Abschuss der Tauben zu erzielen war, stellte er den Anbau wieder ein. Das Problem mit Tauben sei aber meist geographisch begrenzt und die Ausnahme, hieß es.

Mit den Ackerbohnen gibt es diese Probleme nicht, auch der Mähdrescher verarbeitet sie im August problemlos. Lediglich vom Anbau von Winterbohnen hat Randy Aller Abstand genommen, weil die Februar-Wechselfröste im Westerwald meist sehr stark sind. Wichtig sei es, die Bohnen möglichst

früh – spätestens im März – via Direktsaat in den Boden zu bringen. Aller: „Bohnen hinterlassen eine schöne Boden- und Krümmelstruktur.“

Pro Kuh und Tag verfüttert er 1,3 Kilo Ackerbohnen. Die Milchleistung liegt bei etwas über 8000 Litern, vorher, bei ausgefeilter Hochleistungs-Fütterung, waren es etwa 10 000 Liter. Aber es gab andere Probleme: „Trotz viel Lob vom Zuchtverband hatte ich deutlich mehr Krankheiten. Für unseren Betrieb hat es sich gelohnt, die offiziellen Zahlen zu hinterfragen“, so Aller. Die Kühe sehen heute, nach der Umstellung, gut aus und sind gesund. Milchfieber kommt ihm wie ein Fremdwort aus vergangenen Zeiten vor. Die Anzahl an Fruchtbarkeitsstörungen sei deutlich gesunken.

„Das, was hier steht, ist bezahlt“, sagte Randy Aller während er auf Stallungen, Maschinen und Ländereien zeigte. Beeindruckt von den Erkenntnissen der Hofbesichtigung war auch Joachim Boesen vom BDM Saarland: „Wir haben heute viel gesehen, was wir anders gelernt haben.“

„Unser Ziel ist es jenseits der ideologischen Debatte ‚konventionell versus bio‘ Möglichkeiten für einen besseren Umgang mit Mensch und Tier in der Landwirtschaft aufzuzeigen und dabei auch Menschen in anderen Regionen der Welt nicht zu vergessen“, erläuterte

Barbara Hilgers vom Vorstand der Aktion 3. Welt Saar, die die Besichtigung in Vielbach organisiert hatte. *red*

Im Internet:
www.erna.a3wsaar.de
www.a3wsaar.de

HINTERGRUND

Die Hofbesichtigung fand im Rahmen des Projektes „ERNA – Für eine faire Landwirtschaft weltweit“ statt. ERNA steht für Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit. In dem Projekt, in dem auch der BDM mitwirkt, vernetzt die Aktion 3. Welt Saar Bauern, 3. Welt Engagierte, Naturschützer und Gewerkschaften. Bereits 2013 hatten die Aktion 3. Welt Saar und der BDM die bundesweit vielbeachtete vierseitige Flugschrift „Milch billiger als Wasser“ herausgegeben. **Dort heißt es** unter anderem zur Viehfütterung: „Nach Berechnungen des Julius-Kühn-Instituts (Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen; Groß Lüsewitz) könnten einheimische Futterpflanzen bei gleichbleibendem Fleischkonsum rund 60 Prozent Soja ersetzen.“ *red*

„Ackerbohnen als Sojaersatz sind für mich eine Erfolgsgeschichte.“

Randy Aller